

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 10

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1911

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 10

Der russisch-japanische Krieg. Amtliche Darstellung des russischen Generalstabes, übersetzt von Oberstleutnant Freiherrn v. Tettau. IV. Band, Mukden. 1. Teil, bis und mit 6. März. Mit neun Skizzen in Steindruck und vier Skizzen im Text. Berlin 1911. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 11.30.

Das große russische Generalstabswerk und damit auch die Tettau'sche deutsche, vom russischen Kriegsministerium autorisierte Ausgabe desselben hat sich rasch der Vollendung genähert. Der uns vorliegende 1. Teil des IV. Bandes macht den Leser schon mit den Einzelheiten der dem gewaltigen Entscheidungskampf von Mukden unmittelbar vorausgehenden Ereignisse und der Schlacht selbst bis einschließlich 6. März bekannt. Die Krisis hat den Höhepunkt erreicht. Ein letzter großer Entschluß, ein Allesdransetzen, um ihm auch endlich zum Durchbruch und Erfolg zu verhelfen, hätte vielleicht den russischen Waffen einen ebenso großen Sieg gebracht, wie das Ausbleiben des ersteren die Niederlage besiegelte. Kuropatkin vermochte sich nicht mehr dazu aufzuraffen, sich selbst im psychologischen Momenten an die Spitze des um die Entscheidung ringenden rechten Flügels seines Heeres zu setzen, denselben mit aller Kraft und allen verfügbaren Kräften vorzuführen und mit sich vorzureißen, namentlich sobald er gesehen, daß Kaulbars nicht der Mann war, dies mit der ihm unterstellten Armee selbst tatkräftigst zu tun. Auch am 6. März, d. h. am achten Tage der Entscheidungsschlacht, war für die Russen noch nicht alles verloren, wäre denselben nur auch der rechte große, geniale Feldherr erstanden; allein mit der so ängstlich und kleinlich gewordenen allgemeinen und oberen Führung war nichts großes mehr zu erreichen.

Mit Recht weist Freiherr von Tettau, der ja selbst während des ostasiatischen Krieges zur russischen Armee kommandiert war und die bei derselben herrschenden Verhältnisse aus eigener Anschauung hatte kennenzulernen können, wiederholt in Fußnoten auf die eigen-tümlichen, fast unglaublichen Umstände hin, die nebst einem allzugroßen Aufwand fortifikatorischer Anlagen und dem außerordentlichen Vermengen der Verbände bei Kommando - Uebertragungen und -Ausübung mit einer unglücklichen Rolle gespielt haben. Führen wir einige der eklatanten Fälle an. „Der Begriff des Begegnungsgefechtes war in der russischen Armee so unbekannt, daß jeder Zusammenstoß, der nicht auf einer vorher ausgewählten Position stattfand, als ein zufälliger bezeichnet wurde. — Die russischen Führer waren stets geneigt, die feindlichen Kräfte als überlegen anzusuchen“ — und gleich um Unterstützung zu rufen, fügen wir bei. — Die Befehlsformel „Falls möglich, sogar vorzurücken“ nennt v. Tettau äußerst kennzeichnend und nur zu oft blieb es bei diesem guten Willen. Der Uebersetzer macht auch gebührend aufmerksam auf die wirklich auffällige Verwendung von Generalstabsoffizieren, die da überall plötzlich Kommandos über ad hoc gebildete Detachemente übernehmen. Auch ein Armeestabschef sieht nichts besonderes darin, am 6. März ein Arme - Abteilungskommando zu führen, wo seine Tätigkeit beim Oberkommando so bitter nötig gewesen wäre. Wegen Raummangels versagt es sich Freiherr v. Tettau, gelegentlich weitere Betrachtungen an Gefechtsleitungen zu knüpfen, welche die Kritik geradezu herausfordern.

Ganz sonderbare Befehlsverhältnisse werden geschaffen durch Verschiebung der kleineren Hälften der auf dem rechten Flügel stehenden und von Umfassung

bedrohten II. russischen Armee (Kaulbars) und Vermengung derselben mit Heeresreserven, anstatt daß eine neue, von der II. reinlich getrennte, eine IV. Armee unter eigenem, festem Kommando formiert worden wäre. Darin ist wohl mit ein Fehler der russischen Heeresleitung zu erblicken. „Man beachte“ (sagt der Uebersetzer) „den Wirrwarr in den Kommandoverhältnissen, der schließlich unauflöslich wird. General von Kaulbars verläßt seine (bisherige II.) Armee und übernimmt das Kommando ihm größtenteils unbekannter Truppen westlich Mukden. General von der Launitz, der den Truppen gänzlich fremd ist, tritt an seine Stelle.“

Daß man stets zu krampfhaft an verstärkten Stellungen klebte, ist allgemein zugegeben. „Aber es bleibt während des ganzen Krieges stets das gleiche, daß, wenn auch einmal ein offensiver Gedanke gefaßt wird, er sofort erlahmt und aufgegeben wird, sobald die Japaner sich nur regen.“ Und höchstens wollte man mit einem Flügel angreifen, „um ja nicht etwa alle Truppen dem entscheidenden Kampf auszusetzen.“ Durch die allzu ängstliche, vermeintliche Sicherstellung des Erfolges gefährdete man denselben geradezu zum vornherein. Kuropatkin hat selber nichts bestimmt gewollt und gewagt, in seiner Unentschlossenheit zu viel dem Ermessen der Unterführer anheimgestellt, wo ein oberster *Wille* am Platze gewesen wäre. Das war sein Unglück im Feldzug und bei dessen Entscheidung vor Mukden. Er hat zu viel im Kleinen und zu wenig im Großen befohlen; zu viel „für den Fall“, statt *fest* angeordnet.

Kuropatkin hätte wohl auch gut getan, von Anfang den Schlacht an eine starke strategische Reserve weit auf seinen rechten Flügel hinaus zu staffeln und kräftig, offensiv wirken zu lassen; Hauptfront und linker Flügel waren ja fast uneinnehmbar stark. Die rückwärtige Verbindungslinie hatte mit dem Anwachsen des russischen Heeres natürlich noch größere Bedeutung erhalten und machte die Sicherung derselben dem Oberbefehlshaber immer größere Sorgen für „unsere einzige Kraft- und Lebensquelle“, wie er sie nannte; allein der Kommandant der Grenzwache längs der Eisenbahn (General Tschitschagow) machte von seinen Wahrnehmungen und Meldungen zu viel Aufhebens und maß denselben weit größere Wichtigkeit zu, als ihnen zukam, so daß Kuropatkin durch dieselben veranlaßt wurde, sein Heer unmittelbar vor der Entscheidungsschlacht noch durch erhebliche Detachierungen zur Rückensicherung zu schwächen. Weil er mit dem einen Auge schon zu sehr nach rückwärts blickte, fehlte vorn die unbedingte Kraftentfaltung, die kühne Loslösung von hemmenden Rücksichten. Da überhaupt mehr eine Fabius-Cunctator-Natur in ihm steckte, ist dann Kuropatkin wenigstens der Rückzug noch glimpflich gelückt. Darüber wird uns der 2. Teil des IV. Bandes „Mukden“ in Bälde näheres berichten. Die dem 1. Teil beigegebenen Skizzen lassen an Vollständigkeit, Größe und Genauigkeit sehr wenig zu wünschen übrig; wir hätten bloß gewünscht, daß auch die vier Skizzen im Text außerhalb derselben wären. Mögen sich recht viele unserer Kameraden an Hand dieses trefflich übersetzten und mit Bemerkungen eines berufenen Uebersetzers versehenen russischen Generalstabswerkes in die Geschichte dieser Schlacht mit Massenheeren hineinarbeiten; es wird ihnen dies um so leichter gelingen, als dieselbe übersichtlich, tage- und armeeweise dargestellt und das nötige Kartenmaterial und eine vollständige Ordre de bataille dabei ist.

Der russisch-japanische Krieg. Ein Studienbehelf von *Johann Meister*, Hauptmann im k. und k. Infanterie-regiment 24. Zweite verbesserte Auflage. Mit einer Uebersichtskarte. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.15.

Unserer letztyährigen Besprechung des „Studienbehelfs“ fügen wir hier gerne bei, daß die nunmehr erschienene zweite Auflage, auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse revidiert und ergänzt, noch in höherem Maße ihrer Zweckbestimmung (eine gedrängte, aber vollständig zutreffende Uebersicht des ereignisreichen Feldzuges zu geben) entspricht, indem sie nun auch eine kurze Charakteristik des Staats- und Heerwesens Japans, eine militärgeographische Würdigung des Kriegsschauplatzes, eine Zusammenfassung der Erfahrungen hinsichtlich Maschinengewehre, sowie eine graphische Darstellung der Route der baltischen Flotte von Liebau bis Tschushima enthält.

Diese „meisterliche“ Uebersicht des russisch-japanischen Krieges in Text und Karte ist mit Recht in weiten Kreisen lebhaft begrüßt und bereits ins Ungarische und Rumänische übersetzt worden; weil sie auch nach einer Erklärung des k. und k. Reichskriegsministeriums „bei geschickter Zusammenfassung der Ereignisse einen recht guten Ueberblick über den Kriegsverlauf gibt“, wird sie in Kadetten-, Kriegs- und Korpsoffiziersschulen verwendet. — Unter den „Quellen“ werden wir in einer späteren Auflage wohl auch das offizielle russische Generalstabswerk finden.

Einzelschriften über den russisch - japanischen Krieg.

V. Band, 28.—35. Heft. Kämpfe bei Liaojan, B: die Schlacht. Ereignisse vom 29. August bis 5. September. Wien 1910 und 1911. Verlag von Streiffleur's Militär. Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn.

„Die Verfasser, Oberst Czibulka, Major Tánczos und Hauptmann Beyer, waren auch diesmal bemüht, eine rein geschichtliche Darstellung der Ereignisse, bar jeder Kritik, zu geben“, steht in einem kurzen Begleitwort zu diesen Heften des V. Bandes der vom österreich-ungarischen Generalstab herausgegebenen Einzelschriften. Das trifft nun glücklicherweise nicht ganz zu. Wohl ist die zum Teil auch bereits dem offiziellen russischen Generalstabswerke folgende Darstellung der langen Schlacht von Liaojan offenbar eine so weit nur irgend möglich den Tatsachen entsprechende, aber es wäre zu bedauern, wenn sie wirklich jeder Kritik bar wäre, wo die von der Führung hauptsächlich auf russischer Seite gefassten Entschlüsse und sukzessive getroffenen Anordnungen so sehr zu Bemerkungen darüber auffordern und wo der aufmerksame Leser gern wissen möchte, ob sich die von ihm gewonnenene Anschauung der Dinge und leitenden Personen mit denjenigen der Referenten decke; wo es einem förmlich leid tut, zu sehen, wie an oberster Stelle der Schwung zu allgemeiner, nachhaltiger Offensive gefehlt hat oder doch so früh erlahmte; wie sich bietende Gelegenheiten, einen großen Sieg und entscheidenden Erfolg davon zu tragen, aus Mangel an Entschlossenheit unbenutzt blieben, geschweige denn aus eigener Initiative gesucht und geschaffen zu werden.

Kritische Bemerkungen wie die folgenden sind daher wohl ganz nach dem Wunsch und dem Urteil vieler Leser: S. 91/93: Es fehlte vor allem der Gedanke, welcher alle Kräfte der mandschurischen Armee zu einem einheitlichen großen Schlag einigte; mit so kleinen Mitteln wie den angeordneten ist eine Schlacht nicht zu gewinnen. Wollte man auf russischer Seite die Chancen, welche der Verlauf des Kampfes am 30. August bot, ausnützen, so mußte dies vor allem in offensiver Weise geschehen.... Die Ueberzeugung aber, daß nur frisches Wagen zum Siege verhelfen konnte, fehlte dem Armeekommandanten. Zu einem ähnlichen Entschlisse konnte sich Kuropatkin nicht auf-

schwingen.... Die äußern Motive zu diesem Entschlusse (Räumung Liaojans) dürften in den sich immer mehr verdichtenden Nachrichten gelegen gewesen sein, daß die Japaner Vorbereitungen zu einem Flußübergang oberhalb Sükwantun trafen, ein Umstand, der eigentlich ausschlaggebend zu dem Entschlusse hätte führen müssen, unverweilt selbst zur Offensive überzugehen.“ S. 205: „Diese Eingriffe in die Rechte der Unterführer führten zu partiell Einsatz der Kräfte, zu tropfenweiser Ausgabe der Reserven und zu einer totalen Desorganisierung der Gefechtsleitung gerade in dem Momenten, wo eine durchaus feste und einheitliche Leitung unbedingt notwendig war.“

Es ist auffallend, wie sehr die russischen Unterführer fast in jedem Gefecht gleich nach Hilfe riefen und glaubten, nicht stark genug zu sein: Kuropatkin hatte, wie sie, zu wenig Vertrauen in sich und die Truppen. Er ließ sich auch durch die zu vielen Nachrichten von überall her immer wieder zu Abänderungen und zum Nachgeben bestimmen. — S. 314: „Es scheint, als ob es in diesen kritischen Tagen auch der japanischen Schlachtleitung an jener überragenden Beherrschung der Verhältnisse gefehlt hätte, die zu besitzen nur als Vorrecht höchsten Feldherrn um erscheint.“ — Diese vortreffliche und anziehende textliche Darstellung der Kämpfe von Liaojan wird noch aufs beste unterstützt durch 25 Beilagen, bestehend in sehr guten Karten und vielen photographischen Aufnahmen.

Angriff auf feste Plätze (Dispositionsbehelf). Von *Hugo Schmid*, Oberstleutnant im k. und k. Generalstabskorps. Mit einem Flugbahngraphik. Zweite Auflage. Wien 1911. Selbstverlag. Preis gebunden Kr. 3.—.

Eine Ergänzung zum „Taktischen Handbuch“ und zur „Befehlstechnik“ von II. Schmid bildend, ist der anno 1904 in erster Auflage erschienene Dispositionsbehelf nun vollständig neu bearbeitet. Der ihm zugrunde liegende Hauptzweck ist — nach den Worten des Verfassers — „seinen raschen Ueberblick zu geben, wie eine moderne Festung angegriffen wird und was für Befehle, Instruktionen etc. hierzu nötig sind.“ Diesen raschen Ueberblick über zu erteilende Befehle und Instruktionen zur Einleitung und Durchführung der Einschließung, des Angriffs, des Infanterie- und Artilleriefeuers, des Batteriebaues, des Nahangriffs und Sturmes durch die verschiedenen Teile der Belagerungs-truppen gewährt der so ungeheuer sorgfältig, bis in jedes Detail gehende Schmid'sche Dispositionsbehelf zum Angriff auf feste Plätze allerdings, aber bei der rein formellen Art, die ein solcher Behelf ja immer an sich hat, entgeht er eben doch dem Schematischen nicht. Der Verfasser hat zwar extra hervorgehoben, daß es ein fixes Schema auf diesem Gebiete nicht gebe; allein ein gutes Mittel, sich davor zu hüten, wäre unseres Erachtens entweder an einigen bestimmten Schulexemplaren an Hand einer Karte in großem Maßstab oder an einigen mustergültigen Beispielen aus der Kriegsgeschichte die Anwendung der Lehre in konkretem Falle zu zeigen, mit anderen Worten, Erfahrungs- und theoretische Grundsätze auf dem Wege der Applikation bald in der und bald in dieser Form und Fassung vorzuführen und zu kombinieren. — In dem Maße, wie der Umfang des Werkleins dadurch größer würde, müßte natürlich auch sein Wert steigen. Doch wir dürfen nicht übersehen, daß der Verfasser nicht sowohl eine eigentliche *Lehre* vom Angriff auf feste Plätze, als vielmehr nur einen bezüglichen „Dispositionsbehelf“ liefern wollte, und da wird kaum mehr zu verlangen sein, als hier in gründlichster Weise geboten ist. Noch besonders anerkennende Erwähnung verdient auch die beigelegte Tafel (Belagerungsartilleriematerial) „Ertrag der Geschütze in Metern, nebst Scheitelkoordinaten“, im Maßstab 1:50,000, nach Geschütz- und Geschossgattungen. Auch für uns Angehörige der schweizerischen Armee hat das

Büchelchen, welches bereits mit den neuesten technischen Mitteln des Angriffs rechnet, vorläufig nicht nur mehr akademischen Wert, denn aus dem Verfahren des Angreifers hat bekanntlich auch der mehr oder weniger von ihm abhängige Verteidiger für sich zu lernen und zu profitieren.

Wer da? Ein Wort an unsere Soldaten von P. Sebastian von Oer O. S. B. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und Erlaubnis der Ordensobern. 12° (VIII und 100). Freiburg 1911. Herder'sche Buchhandlung. Steif broschiert 70 Cts.

Ein schriftstellernder Benediktiner - Pater (früher kgl. sächs. Major) spricht hier seinen jungen Landsleuten vom Dienst fürs Vaterland, Kriegsherr, Eid und Gehorsam, von Pflichttreue und Ehrgefühl, Mäßigkeit und Sittlichkeit, Mut und Freudigkeit, Religiosität, Kameradschaft, im Frieden und Krieg. Wir bekennen, daß uns seine Zusprüche an junge Söhne, welche das elterliche Haus und Familienleben verlassen, um in den Militärdienst einzutreten, sehr angesprochen haben. Wohl viele Eltern, die nicht mit Unrecht wegen der Gefahren, die das Militär- und Garnisonsleben für einen jungen Menschen, für seine von zu Hause empfangene sittliche und religiöse Denkart und auch für seine körperliche Gesundheit birgt, besorgt sind, werden dem Verfasser dankbar sein, daß er in so trefflichen Worten diese väterlichen Räte gibt. Es ist damit den angehenden Wehrmännern, ihren Familien und Vorgesetzten, dem ganzen Lande ein sehr guter Dienst geleistet. Solche so patriotische, christliche und erzieherische Worte mögen auch von unsren Söhnen, unseres Vaterlandes und unseres Glaubens beherzigt werden zum Wohle ihrer selbst und unserer Wehrhaftigkeit, die nun einmal eine Notwendigkeit, der Stolz und Vorzug eines starken Volkes ist. Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Wer da? wollen auch wir rufen, wenn uns jemand in irgend einer Gestalt zu nahe kommt.

Was der Deutsche von der französischen Fremdenlegion wissen muß. Aufklärung und Warnung, zusammengestellt nach urkundlichen Quellen von v. Witzleben, Oberstleutnant z. D. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Fr. —35.

Überzeugt, daß es gut ist, wenn man auch in der Schweiz über die bei der französischen Fremdenlegion herrschenden Verhältnisse gründlicher orientiert und jedermann vor dem Eintritt in dieselbe dringend gewarnt wird, machen wir hiermit gerne auf die kleine Schrift des Oberstleutnant v. Witzleben aufmerksam, welche bei aller Kürze doch deutlich genug die aufsehenerregenden, empörenden, dem Völkerrecht und heutigen Stand der Zivilisation hohnsprechenden Gewalttätigkeiten kennzeichnet, welche sich Offiziere, Unteroffiziere und sogar Aerzte der Fremdenlegion zu schulden kommen lassen und welche Frankreich ruhig gewähren läßt.

„Bei der diesjährigen Beratung des Militäretats im Reichstage hat sich der preußische Kriegsminister auf eine Anregung aus dem Abgeordnetenkreise hin öffentlich und offen über die Notwendigkeit ausgesprochen, mit Hilfe der Presse noch mehr wie bisher Aufklärung über das Treiben in der französischen Fremdenlegion in alle dabei interessierten Kreise zu tragen und dadurch mitzuholen, unerfahrene und abenteuerlustige junge Söhne Deutschlands vor einem schmachvollen Los, vor dauerndem Siechtum und frühem, gewaltsamem Tode zu bewahren.“ — „Von 100 Angeworbenen müssen 98 im fernen Afrika oder Indochina ihr junges Leben lassen; die Uebriggebliebenen kehren siech an Körper und Geist, als Krüppel und Blöde in die Heimat zurück. Alle haben mit Eintritt in die Fremdenlegion ein Los

auf sich genommen, gegen das selbst das schlimmste Zuchthausleben noch eine Idylle ist“, sagt der Verfasser, nachdem er die Fremdenlegion als „ein bleibendes Denkmal für die französische Selbstsucht“ bezeichnet, „die unter Schonung der eigenen Rasse überall Angehörige fremder Völker für ihre Zwecke in völkerrechtswidriger Weise ausnutzt.“

Hoffentlich gelingt es vereinigten Anstrengungen deutscher, österreichischer, belgischer, schweizerischer und anderer Kreise, Abhilfe zu schaffen.

Die Bein- und Hufleiden der Pferde, ihre Entstehung, Verhütung und arzneilose Behandlung. Von Spohr, Oberst a. D. 8., neudurchgesehene und vermehrte Auflage. Mit zwei Figurentafeln und einer Skizze im Text. Leipzig 1910. Arwed Strauch. Preis Fr. 4.—.

Nachdem ich Gelegenheit hatte, das mir zur Rezension übergebene Buch zu durchgehen, muß ich konstatieren, daß fast der ganze Inhalt auf nun veralteten, mit dem heutigen Stand der Human- und Veterinärmedizin nicht mehr Schritt haltenden Theorien aufgebaut ist. Z. B. nur den einen Abschnitt über Desinfektionsmittel herausgreifend, glaube ich eben, daß heute niemand mehr die hohe Bedeutung und den großen Wert der Desinfektionsmittel für die Wundbehandlung negieren kann. Der Autor dieses Buches hingegen will nichts von Desinfektionsmitteln wissen.

Daß dasselbe dennoch in 8. Auflage erscheint, mag darauf zurückzuführen sein, daß diejenigen, für welche das Buch bestimmt ist, die althergebrachten Ansichten über Wesen und Heilung von Krankheiten leichter fassen als die auf wissenschaftlicher Basis aufgebauten Anleitungen.

J. U.

Der Kampf um befestigte Feldstellungen von Fritsch, Major und Kommandeur des Pionier-Bataillons Nr. 25 zu Mainz. Mit vier Karten in Steindruck. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 7.35.

Wir haben unserer Besprechung der vor drei Jahren erschienenen ersten Auflage dieses wertvollen Buches im Militär-Literaturblatt 1908 nur beizufügen, daß der Inhalt in bezug auf Formales entsprechend den inzwischen neu eingeführten Dienstvorschriften und Heereinrichtungen wo nötig geändert und auch sonst mancherlei Anregungen folgend an mehreren Stellen des ersten Teils erweitert worden.

„Im zweiten Teil ist an erster Stelle ein neues Beispiel (mit neuer Karten-Anlage), Verteidigung von Berlin gegen einen aus der Linie Wittenberg-Torgau erfolgenden Angriff am Zülow-Notte-Abschnitt, hinzugekommen zu näherer Beleuchtung der Frage der Kräfteverteilung für Defensive und Offensive in der Verteidigung.“ — Im besondern hat der Verfasser kurze Betrachtungen über Ausnutzung und Verstärkung des Geländes bei den im allgemeinen defensiven Aufgaben einer Vor- oder Nachhut und Erörterungen über Einschläiges aus dem Kavalleriekampf und das Kampfverhältnis zwischen Artillerie und Infanterie eingeflochten. „Endlich wurde an allen in Betracht kommenden Stellen der Verwendung der Scheinwerfer, sowie der Ausnutzung und Bekämpfung von Luftschiffen gedacht.“ So ist die neue Auflage wieder buchstäblich vollständig auf der Höhe der Zeit.

Wenn diese Schrift von 68 auf 113 Seiten und von drei auf vier Steindruckkarten-Anlagen gewachsen, so will dies bei ihr auch qualitativ sehr viel heißen. Der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache entsprechend kann die Behandlung derselben füglich eine muster-gültige und maßgebende genannt werden.

Der gute Kamerad. Ein Lern- und Lesebuch für den Dienstunterricht des deutschen Infanteristen. Von *von Klaß*, weiland Major und Bataillonskommandeur. Fortgesetzt von *von Loefen*, Major beim Stabe des I. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74. Sechzehnte, verbesserte Auflage. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 0.95.

In 21 Abschnitten behandelt das Buch: Das kaiserliche Haus. Deutschlands regierende Fürsten. vaterländische Geschichte. Pflichten des Soldaten. Zusammensetzung und Uniformierung des Heeres und der Marine etc., Vorgesetzte, Verhalten in Kaserne und Stube, Pflege der Gesundheit des Körpers, Anzug, Verhalten bei besonderen Gelegenheiten. Gewehr und Seiten-gewehr 98. Schießlehre, Entfernungsermittlung. Schulschießen, Garnisonswachtdienst, Signalisieren. Zurechtfinden im Gelände, Marschdienst, Gefecht, Vorpostendienst, im Manöver.

Auch für unsere Verhältnisse bietet das trefflich geschriebene Buch genug, das bei der Instruktion unserer Rekruten mit Vorteil verwertet werden kann, ich verweise nur auf die Abschnitte, die von den Pflichten des Soldaten, der Schießlehre, dem Zurechtfinden im Gelände, dem Marschdienst, der Einzelausbildung zum Schützengefecht und vom Vorpostendienst handeln. Beachtenswert ist auch die auf Seite 31 ff. enthaltene Auseinandersetzung des Verfassers mit der Sozialdemokratie. Der Illustration des Buches dienen farbige Tafeln und viele Abbildungen.

O. B.

Das Armeepferd und die Versorgung der modernen Heere mit Pferden. Von *F. v. Damnitz*, General der Kavallerie z. D. und ehemaligem preußischen Remonteinspekteur. — G. J. Göschen'sche Verlags-handlung. Leipzig 1911. Preis geb. Fr. 1.10.

Das zirka 100 Seiten umfassende, handliche Büchlein belehrt uns in leichtverständlicher Form über die Geschichte der Entwicklung der Armeepferdezucht, über Gebrauch und Beschaffenheit des Pferdes in der Armee, gibt uns ein klares Bild über staatliche Fürsorge und Einrichtungen für die Armeepferdezucht unter besonderer Berücksichtigung von Deutschland und behandelt in einläßlicher und sehr interessanter Weise die heutigen Pferdezuchtverhältnisse der europäischen und anderer Staaten unter dem Gesichtspunkte der Armeepferdezucht. Zum Schlusse ist die Remontierung (Ankauf der Remonten, Remontierungskommissionen, Remontenmarkt, Aufenthalt der jungen Pferde im Remontedepot, Bild eines solchen Depots und die Abgabe der Remonten an die Truppe) in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich in fesselnder Weise beschrieben.

Das Ganze beweist, daß der Verfasser die Pferdezuchtverhältnisse speziell Deutschlands, aber auch diejenigen anderer Staaten gründlich kennt.

Das Büchlein sei deshalb jedem Offizier, der sich für die Beschaffung von Militärpferden interessiert, zum Studium empfohlen!

J. U.

Das Pferd. Sein Bau und die Tätigkeit seiner Organe. Von Prof. Dr. *Rich. Klett*. — Verlag von J. F. Schreiber, Esslingen und München 1911. Preis geb. Fr. 4.70.

In kurzer Beschreibung der einzelnen Körperteile des Pferdes und ihrer Verrichtungen bietet das Buch allen denen, die aus Liebhüberei oder Interesse mit dem Pferde zu tun haben, viel Unterhaltendes, Belehrendes und Nützliches. — Die reiche Ausstattung des Buches mit 63 Abbildungen im Text und fünf teils zerlegbaren Tafeln macht dasselbe zu einem wertvollen und für jedermann leichtfaßlichen Lehrbuch über Körperschaffenheit des Pferdes und die Funktionen seiner Organe.

Kleine Schriften des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland. Band 9. Von *E. Kohlrausch*. Militärisches Spielbuch. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Preis Fr. 1.35.

In Deutschland erkennt man in vielen Kreisen die Notwendigkeit, die zur Reserve entlassenen Mannschaften physisch so viel als möglich im Training zu erhalten. Das geschieht am besten dadurch, daß die Leute sich einem Turnverein anschließen, wo ihr Körper regelmäßig und rationell arbeiten müßte. Nun ist es aber nicht jedermann's Sache, in solche Vereine mit allem, was drum und dran hängt, einzutreten. Deshalb ist man auf den Gedanken gekommen, zwanglose Spielgenossenschaften zu gründen, wo die während der Dienstzeit zur Erholung gepflogenen Turnspiele weiter geführt werden.

Das vorliegende Büchlein gibt beherzigenswerte Winke über den Betrieb der Spiele, die sich auch bei uns, besonders in den Männerriegen, gut durchführen ließen.

M. P.

Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürich. Gegründet 1839, Sektion des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins. Jahresbericht nebst Mitgliederverzeichnis umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1910 bis 30. April 1911. Zürich 1911. Druck von Müller, Werder & Co.

Die Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürich veröffentlicht ihren 72. Jahresbericht. Derselbe legt wieder Zeugnis ab von der großen Mühe, die sich ihr Vorstand gibt, die Mitglieder außerdienslich zu fördern. Als neuer Zweig der Tätigkeit finden wir den im Herbst 1910 mit 114 Schülern durchgeführten Jungschützenkurs. Die Mitgliederzahl nimmt in einer Stadt wie Zürich selbstredend beständig zu und erreicht nunmehr 704, wovon 383 Aktive. Möge sich der Verein auf gesunder Basis weiter entwickeln!

M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

74. Einteilung und Standorte des deutschen Heeres. Nach amtlichen Quellen und nach dem Stande vom 12. April 1911. Mit den Neuformationen. 142. Auflage. 8° geh. 66 S. Berlin 1911. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 0.40.
75. Pitreich. General der Infanterie, Freiherr von. Meine Beziehungen zu den Armeeforderungen Ungarns verbunden mit der Betrachtung dermaliger internationaler Situation. 8° geh. 101 S. Wien 1911. Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 2.40.
76. Mehl, Adolf, Der Freiballon in Theorie und Praxis. Mit einer Tafel und zahlreichen Textabbildungen. Erster Band. 8° geb. 259 S. Stuttgart 1911. Franckh'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 6.40.
77. Lohmann, Georg, Gewerbeinspektor, Die Entwicklung der Flugmaschinen. 8° geh. 43 S. Berlin 1911. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.—.
78. Einzelschriften über den Russisch - japanischen Krieg. 34./35. Heft. Kämpfe bei Liaojan. Mit drei Karten, einer Skizze und einer sonstigen Beilage. 8° geh. Wien 1911. L. W. Seidel & Sohn.
79. Dietz, Heinrich, Kriegsrat, Die Beschwerdeordnungen für das Heer (für das Bayrische Heer und für die Schutztruppen), für die Kaiserliche Marine. 8° geb. 200 S. Rastatt 1911. H. Greiser. Preis Fr. 3.75.
80. Klubmann, Oberst, Die Entwicklung der Gebirgsartillerie. Mit 78 Bildern und fünf Uebersichtstafeln. 8° geb. 120 S. Leipzig 1911. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 1.10.
81. Daniels, Dr. Emil, Geschichte des Kriegswesens, III. Band. Das Kriegswesen der Neuzeit. Erster Teil. 8° geb. 120 S. Leipzig 1911. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 1.10.